André-Jean Tudesq: L’Afrique parle, l’Afrique écoute. Les radios en Afrique subsaharienne

Es ist kein Geheimnis, dass das Radio das beliebteste Massenmedium auf dem afrikanischen Kontinent ist. Dafür gibt es verschiedene Gründe: Es modernisiert die orale Tradition, passt sich der afrikanischen Kultur an (u.a. durch das Spielen von lokaler Musik), stiftet Identität, wirkt integrativ (in einigen Fällen wie 1994 in Ruanda, 2000 in Nigeria und 2002 in der Elfenbeinküste aber auch partiellisierend), setzt keine Alphabetisierung voraus, elaboriert die Lokalsprachen und ist selbst in ländlichen Regionen günstig empfänglich. Auch setzt es kein Distributionsnetz wie zum Beispiel die Presse voraus, was angesichts der schlechten Infrastruktur der meisten afrikanischen Länder ein wichtiges Kriterium ist. Der durchschlagende Erfolg des Radios wird aber erst verständlich, wenn die originellen Programmkonzepte, die innovativen Moderationstechniken und die konsequente Anpassung an lokale Publikumsbedürfnisse beachtet werden. Hierzu zählt in besonderem Maße die Interaktivität, die sich in Werbeslogs wie demjenigen eines senegalesischen Privatradios manifestiert: „7 FM – La radio qui vous écoute“.


Grundsätzlich werden internationale (Africa No 1, BBC, Deutsche Welle, RFI etc.), nationale, private, lokale und religiöse Sender unterschieden. Bei den Programmen spielen Information (haufig in verschiedenen Lokalsprachen), Aufklärung (Gesundheit, Hygiene oder Umwelt), Kultur (inklusive Musik und


Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es sich um eine informative, umfassende und kritische Einführung in die Thematik des subsaharischen Rundfunks handelt. Leider wird der Konvergenz des Radios mit anderen Massenmedien kaum Aufmerksamkeit geschenkt und die zu trocken geratene Darstellungsweise hat sich nicht von der Kreativität des afrikanischen Radios inspirieren lassen.

Frank Wittmann (Fribourg)

Hinweise


